

# Geschichte des Bergbaus in Neubulach:

## Die Blütezeit im Mittelalter:

Die Anfänge des Bergbaus in Neubulach liegen weitgehend im Dunkeln, da Aufzeichnungen und Urkunden bei mittelalterlichen Großbränden der Stadt Neubulach und während eines Bombenangriffs auf Stuttgart zerstört worden sind.

Es ist sicher, dass sich spätestens ab der Mitte des 13. Jahrhunderts hier eine rege bergbauliche Tätigkeit entwickelt hat, die sehr schnell eine Blütezeit erlebte. Die Besiedlungsgeschichte der Gegend um Neubulach ist weit älter. Urkundlich belegte Gründungsdaten einiger umliegender Ortschaften gehen bis um das 1000 n.Chr. zurück, was sicher auf die Nähe zum Kloster Hirsau als Keimzelle der Urbarmachung und Besiedlung des nördlichen Schwarzwalds zurückzuführen ist.

Der Abbau des Erzes erfolgte zunächst entlang der im Tagebau zugänglichen Erzadern, von denen aus senkrechte Schächte in den Boden getrieben wurden. So muss sich die Hochfläche Neubulachs bald in eine löcherige Tagebaulandschaft mit Schächten bis zu 60 m Tiefe verwandelt haben. Da sich die Bergleute mit ihren Familien in unmittelbarer Nähe ihres Arbeitsplatzes ansiedelten, liegen diese „Pingen“ (durch Bergbau entstandene Vertiefungen) heute im Bereich des überbauten Ortskerns. Eine Urkunde berichtet von einem gewissen Albertus Tuppernagel, der im Jahr 1281 als Knabenlehrer in Bulach lebte. Es muss zu jener Zeit also bereits eine Schule gegeben haben, ein Zeichen dafür, dass die Stadt sehr schnell gewachsen und wohlhabend geworden war.

1275 wird diese prosperierende Siedlung zum ersten mal urkundlich erwähnt, kurz zuvor war sie unter den Grafen von Hohenberg mit Stadtrechten versehen worden.

1286 gibt es nun den ersten urkundlichen Hinweis auf den Silberbergbau in Neubulach: Ein angesehener Bönningheimer Bürger wird mit der Herkunftsbezeichnung „de monte argentifodino“ („vom Silberminenberg“) bezeichnet, was später durch „de Bulach“ ersetzt wird.

Teile der Stadtmauer (Calwer Tor) und Außenmauern der Burg sind die einzigen aus dieser Zeit erhaltenen Gebäude. Die ältesten heute noch stehenden Häuser Neubulachs entstammen bereits der Zeit nach der großen Blütezeit.

Der größte Erzgang, der „Segen-Gottes-Hauptgang“ wurde auf 2,5 km Länge und mindestens ein weiterer parallel verlaufende Erzgang auf 1 km Länge durch von der Oberfläche senkrecht hinabführende Schächte abgebaut. Die Verhüttung der Erze auf Kupfer und Silber hat wahrscheinlich im benachbarten Teinachtal stattgefunden. Erz- und Schlackenreste weisen darauf hin, dass in der Nähe des heutigen Badhotels von Bad Teinach eine Silberhütte stand.

Es wird geschätzt, dass insgesamt etwa 17.500 t Fahlerz (0,2% Silber, 40% Kupfer) abgebaut worden sind, was einer Ausbeute von ca 35 t Silber und 7.000 t Kupfer entspricht. Aufgrund der Tatsache, dass Silber im ausgehenden Mittelalter den 300-fachen Wert von Kupfer hatte, betrug die wirtschaftliche Ausbeute des Silbers den 1,5-fachen Wert des Kupfers.

Neben Silber und Kupfer wurde wahrscheinlich auch Azurit abgebaut. Das Ausgangsmaterial für die haltbare, leuchtende blaue Farbe wurde in seiner besten Qualität mit Gold aufgewogen.

1326 bereitete ein verheerender Stadtbrand dem regen Leben der Stadt und dem Bergbau ein vorläufiges Ende. Die Stadt erholte sich anscheinend nur sehr langsam von dieser Katastrophe.

Es sind zwei große Familiennamen, die vom 13. bis zum 15. Jahrhundert als Vertreter der Territorialherrschaft die Geschicke Bulachs lenkten: Die Löthe (unter den Grafen von Hohenberg) und danach die Grückler (in der Zeit der Pfalzgrafen bei Rhein sowie der Grafen von Württemberg). Beide Familien sind untrennbar mit dem Bergbau verbunden, so stammen deren Namen aus dem

Bergbau: Der Name Löthe kommt von „löthen“=herstellen von „lauterem“ oder „löthigem“ Silber oder Gold. Der Name steht vermutlich für Hütten- oder Schmelzmeister. Die Löthe dürften also aus diesem hochspezialisierten Handwerk emporgestiegen und zu Reichtum gelangt sein. Gegen 1300 erleiden sie ökonomisch einen steilen Sturz, was kaum anders erklärt werden kann als durch Verluste im Bergbau.

Auch die Familie der Grückler scheint ursprünglich aus dem Bergwerkswesen zu kommen, sie führen die gekreuzten Spitzhacken in ihrem Wappen. Bis ca. 1450 lenkten die Grückler die Geschicke der Bergbaustadt Bulach. Aus der Zeit danach blieb ihr Name vor allem als Patronats- also Kirchherren in Erinnerung, ein Amt, in das sie sich zu Zeiten ihres Wohlstands eingekauft hatten. Sie waren Kirchherren in Effringen, der Mutterkirche Neubulachs, und somit auch Pfarrer von Neubulach. Dieses Amt verlangte von ihnen die Versorgung der Gottesdienstes und der Seelsorge, entweder selbst oder durch Vertreter, sorgte im Gegenzug aber für Ansehen und materielle Absicherung der Familie. Vermutlich war Conrad Grückler maßgeblich daran beteiligt, bei König Ruprecht weitgehende Privilegien für Bulach zu erwirken, nachdem um 1400 eine Rezession im Bergbau eingetreten war.

1405 wurde die Stadt Neubulach in einem Freiheitsbrief König Ruprechts III. aufgrund ihrer schlechten finanziellen Lage für 10 Jahre von allen Steuern befreit und erhielt das Recht, nach Belieben neue Bürger aufzunehmen.. Gleichzeitig wird „der kostbare Bau in den Bergwerken“ angeordnet, wodurch fast das ganze Städtchen untergraben wurde. Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass nun, bereits zu Anfang des 15. Jahrhunderts, die Blütezeit des Neubulacher Bergbaus Vergangenheit war. Tatsächlich ist die Regierungszeit König Ruprechts durch eine relativ schwache Hausmacht und katastrophale finanzielle Verhältnisse gekennzeichnet. Es ist gut möglich, dass der Großteil der Profite aus dem Neubulacher Bergbau dafür verwendet wurden. Es wird berichtet, dass die Krönungsfeierlichkeiten 1401 in Köln maßgeblich durch das Neubulacher Bergwerk bestritten wurden.

In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden noch ein Bergwerk bei Waldeck (an die Grückler) sowie Grubenfelder im unteren Ziegelbachtal und bei Martinsmoos verliehen, jedoch ohne nennenswerten Erfolg.